Februar 1906.
Berlin.



No. 131.
19. Jahrgang (38 Semester).

Monatsberichte

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung

an der Universität Berlin.

Kneipe: „Falstaff", NW. 6, Luisenstrasse 36, Fernspr. III, 2671.

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Die M.B. M.B. dieses Semesters werden wiederum an sämtliche A.H. A.H. versandt, soweit sie die Zusendung nicht ausdrücklich abbestellen. Der Abonnementsbeitrag wird durch Nachnahme erhoben.

Entwurf der Satzungen für den Bund der Alten Herren.

Wir übergeben hiermit den Entwurf von Satzungen für den Alten Herren-Bund nebst Anhang der Oeffentlichkeit in unserem Kreise.

Dass dieser Entwurf überall gebilligt werde, erwarten wir nicht. Was wir hoffen dürfen, ist, dass man sich mit ihm beschäftige und, sei es durch Kritik in den Monatsberichten, sei es durch private Zuschriften — die an den Unterzeichneten erbeten werden —, sein Interesse an dem Werke, dem der Enwurf dienen soll, betätige.

Mit F. W. V.er Gruss

Der A.H.-Bund-Ausschuss.

I. A.:

Der Vorsitzende

Max Levy.

I.

Entwurf der Satzungen für den Bund der Alten Herren.

§ 1.

Der Bund der Alten Herren soll die alten Herren mit der Vereinigung und untereinander in dauerndem Zusammenhange halten.

§ 2.

Jedes Mitglied der Vereinigung wird Mitglied des Bundes durch seine Ernennung zum Alten Herrn. Wer bereits Alter Herr der Vereinigung ist, wird Mitglied des Bundes durch seine Beitrittserklärung.

§ 3.

Mit dem Austritte oder dem Ausschlusse aus dem Bunde erlischt die Eigenschaft als Alter Herr der Vereinigung.

§ 4.

Eine Beitragspflicht besteht nicht.

§ 5.

Alljährlich, zur Zeit des Stiftungsfestes des Vereinigung, findet die ordentliche Versammlung des Bundes in Berlin statt.

Der Vorstand kann eine Versammlung zu anderer Zeit und an anderem Orte einberufen.

§ 6.

Der Vorstand des Bundes besteht aus fünf Mitgliedern, dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und drei Beisitzern.

Der Vorstand hat die Befugnis der Zuwahl und ergänzt sich durch Zuwahl.

§ 7.

Ein dem Bunde angehöriger Alter Herr kann aus dem Bunde ausgeschlossen werden, wenn er sich eines unehrenhaften Verhaltens schuldig macht.

§ 8.

Ueber den Ausschluss entscheidet ein von Fall zu

Fall einzuberufendes Ehrengericht, das aus Alten Herren gebildet wird.

Die Zahl der zu ernennenden Mitglieder ist eine gerade, sie wird vom Vorstande bestimmt.

Die eine Hälfte ernennt der Vorstand, die andere Hälfte der Betroffene. Die ernannten Mitglieder wählen einen Obmann. Unterlässt der Betroffene seine Mitwirkung, so wählen den Obmann die vom Vorstande Ernannten und bilden mit dem Obmann das Ehrengericht.

§ 9.

Die Einberufung eines Ehrengerichtes des Bundes hat zu erfolgen auf Antrag von drei Alten Herren oder des Ehrengerichts der Vereinigung; auf Antrag eines Alten Herrn, wenn es sich um seine eigene Sache handelt.

§ 10.

Die Bestimmungen über das Ehrengericht sind auch massgebend für diejenigen Alten Herren, die, ohne Mitglieder des Bundes zu sein, sich seinem Spruche freiwillig unterwerfen.

II.

Anhang.

Entwurf der bei Annahme der obigen Satzungen notwendigen Abänderungen von Vereinsgesetzen:

1. Bezüglich der Satzungen:
   a) Wer zum Alten Herren der Vereinigung ernannt wird, ist damit zugleich Mitglied des Alten Herren-Bundes.
   b) Wer aus dem Bunde der Alten Herren austritt oder ausgeschlossen wird, hört damit auf, Alter Herr der Vereinigung zu sein.
2. Bezüglich der Ehrengerichtsbestimmungen:
   Die sogen. lex Donig wird aufgehoben.
3. Bezüglich der Verfügungskasse:
   a) Der Vorstand des Alten Herren-Bundes präsentiert die Alte Herren-Mitglieder des Verwaltungsausschusses für die Verfügungskasse.
   b) Die Verfügungskasse trägt die Kosten des Alten Herren-Bundes.

Zum Satzungsentwurf für den A.H.A.H.-Bund.

Dem oben ausgesprochenen Wunsche des A. H.A. H.-Ausschusses folgend, will ich mir gestatten, einige Abänderungsvorschläge zu dem Satzungsentwurf zu machen den ich im allgemeinen für sehr wohl gelungen halte

Vorweg will ich nur bemerken, dass ich ein grundsätzlicher Anhänger der A.H. A.H.-Bundidee bin: Ich habe als Vorstandsmitglied der Vgg. zu häufig einen solchen entbehrt, wenn es galt, den Rat oder die tätige Beihilfe der A. H. A. H. zu erlangen und ich mich an die einzelnen A H. A. H. wenden musste. Sorgen wir dafür, dass die Vgg. in Zukunft durch eine organisierte A. H. A. H.schaft gestützt werde.

Dass der „Bund" für die persönlichen Beziehungen von Wert sein wird, ist ja sicher fraglos, insbesondere, wenn er der Aktivitas gegenüber nicht zu „exklusiv" ist.

In erster Linie halte ich es für unbedingt erforderlich, dass dem § 1 ein zweiter Absatz, etwa folgenden Inhaltes, hinzugefügt wird:

„Der Bund der Alten Herren oder seine Organe sind nicht berechtigt, zu Angelegenheiten Stellung zu nehmen, die der Beratung und Beschlussfassung der Vgg. unterliegen, falls sie nicht hierum von der Vgg. oder ihren Organen gebeten worden sind."

In Ermangelung einer solchen Bestimmung könnte es sehr leicht geschehen, dass von einer Anzahl A.H.A.H. bei jeder Gelegenheit, die für sie als solche besonders oder im allgemeinen als F. W. V.er von Interesse ist, versucht würde, durch Beschlüsse und Resolutionen oder durch Anträge bei der Vgg. namens des A.H. A.H-Bundes oder seines Vorstandes in die Erörterung einzugreifen. In einem solchen Falle hätte die Vgg. nicht mehr zu entscheiden: „Ist die geplante Massregel richtig oder falsch?", sondern nur noch: „Sollen die A.H.A.H. vor den Kopf gestossen werden oder nicht?" Die A. H. A. H. würden dann nicht durch ihre Gründe überzeugen, sondern die Vgg. durch ihre Autorität, und zwar nicht durch die persönliche, sondern die des „Bundes", dazu zwingen, eventuell gegen die Ueberzeugung sich zu entscheiden.

Und dies dürfen wir von den Aktiven nicht verlangen.

Die Vgg. und deren Vorstand werden schon von selbst oder auf Antrag eines A. H. den Rat des „Bundes" einholen, aber aufzwingen sollen wir ihn nicht.

Für verkehrt erachte ich es sodann, dass das E.-G. des Bundes nur über Ausschluss zu entscheiden haben soll. Es gibt Fälle, wo es im entschiedenen Interesse des A.H. A.H.-Bundes und der Vgg. liegt, dass eine unparteiische Instanz nachprüfe, ob das Verhalten eines A.H. tadelnswert gewesen ist oder nicht. Erhält das E.-G. des Bundes hierfür die Zuständigkeit nicht, so bleibt — wenn der betreffende A.H. sich nicht freiwillig einem E.-G. stellt — nichts übrig, als die Angelegenheit dem Plenum der Vgg. zu unterbreiten, wie dies nunmehr 25 Jahre mehr schlecht als recht geschehen ist. Es entspricht aber wohl nicht der Würde eines A.H., die Aktivitas als Richter über sich zu haben. Der Wunsch der Vgg., mit dieser Sitte zu brechen und für die A.H. A.H. ein Pairsgericht einzurichten, war ja auch der Anstoss zu der jetzigen A.H. A.H.-Bund-Bewegung. Die §§ 7 u. folg. des Entwurfes wirken fast wie ein altertümliches Strafgesetz, das nur Todesstrafe oder Freispruch kennt. Geben wir also

dem „Bunde“ das Recht, unser Verhalten auch in den Fällen zu kritisieren, wo das eventuelle Vergehen nicht so schwer ist, dass es gleich mit Ausschluss gestraft werden soll.

Sodann würde ich es für recht bedenklich halten, wenn die Vgg. veranlasst würde, die sogen. lex Donig aufzuheben. Jener Beschluss ist von Donig und mir zu dem Zwecke herbeigeführt worden, dass ein A.H. gestrichen werden könne, ohne dass hierzu ein Beschluss der Vgg. als solcher, wie früher geschehen, nötig wäre. Die A.H.-Würde ist von der Vgg. niemals — entgegen Rheinhold's Ansicht (M. B. 130) — als ein character indelebilis betrachtet worden. Dieses E.-G. hat vor dem geplanten E.-G. des „Bundes“ den Vorzug, dass es nicht ad hoc, d. h. meistens ab irato konstituiert wird, sondern dass ihm die A.H. A.H. angehören, deren unparteiischer Entscheidung als Mitglieder des ordentlichen Ehrengerichts die Vgg. dauernd vertraut.

Für die Mitglieder des Bundes würde ja freilich in erster Linie ihr E.-G. in Betracht kommen, da es schon auf Antrag von 3 A.H. A.H. zusammentritt, während für jenes 10 antragstellende A.H. A.H. verlangt werden.

Warum soll also die Vgg. dieses Recht aufgeben, und wer sollte dann über die A.H. A.H. richten, die nicht dem Bunde angehören? Etwa wie früher die aktive Vgg.? Und soll diese outsider die Furcht vor dieser Eventualität in den „Bund“ treiben?

Schliesslich will ich noch die Aufmerksamkeit auf eine Bestimmung lenken, nämlich auf das geplante Präsentationsrecht des Bundes für die Verfügungskasse. Acht Jahre hindurch bestand die V.-K.-Kommission aus 2 von der Vgg. gewählten A.H. A.H. und 3 Aktiven, 1900 wurde auf Antrag von A.H. Paul Hirsch die Zahl der A.H. A.H. ohne Zögern auf 4 erhöht, und jetzt soll der Vgg. überhaupt das Recht genommen werden, die A.H. A.H. zu wählen. Verlangen wir da kein zu grosses Opfer von der aktiven Vgg.?

Es würde durch diese Bestimmung die V.-K. auch ohne weiteres in eine Kasse des Bundes verwandelt werden: Die Vgg. soll also den Bestand der V.-K. mit etwa 2000 M. dem Bunde schenken, und auf die Beiträge derjenigen, die aus irgendwelchen Gründen nicht in den Bund eintreten, müsste tatsächlich in Zukunft verzichtet werden. Vielleicht ist also doch eine Abänderung dieses Vorschlages am Platze.

Ich will mit dem Wunsche schliessen, dass diese Zeilen dazu beitragen mögen, die baldige Gründung des Bundes zu erleichtern.

Walter Simon, F. W. V., A.H.

Kassenbericht der Verfügungskasse für das Sommer-Semester 1905.

Einnahmen.

Bestand am Ende des W.-S. 04/05:		
a) in Bar . . .	Mark 639,80	
b) Sparkassenbuch	„ 1000,—	
c) 6 Gutscheine .	„ 60,—	
		Mark 1699,80
Beiträge für S.-S. 05		„ 802,—
Nachträglich eingegangene Beiträge für voraufgegangene Semester und Zuweisungen		„ 374,—
Betrag für 2 ausgeloste Gutscheine, von Alten Herren überwiesen		„ 20,—
Ausgeloster Gutschein No. 64, der V.-K. gehörig		„ 10,—
		Mark 2905,80
	ab Ausgaben	„ 836,24
	Bestand:	Mark 2069,56

Ausgaben.

1 ausgeloster Gutschein No. 64 . . .	Mark 10,—
Unterstützungen und Darlehen . . .	„ 210,—
Schreibarbeiten	„ 5,—
Beitrag zur Miete an die Vgg. . . .	„ 75,—
1. Rate für das 25. Stiftungsfest . . .	„ 100,—
Kosten der Einladungen für die A.H.-Abende	„ 24,—
Porti	„ 26,—
Zur Deckung des Fehlbetrages des 24. Stiftungsfestes . :	„ 386,24
	Mark 836,24

Nachgewiesen:

a) in Baar	Mark 1019,56
b) Sparkassenbuch	„ 1000,—
c) 5 Gutscheine	„ 50,—
	Mark 2069,56

Berlin, den 27. Dezember 1905.

gez. Max Levy, A.H.

Geprüft und für richtig befunden
gez. Dr. Erich Simon, A.H.

Steiner als Erzieher.

So sehr man Vielem von dem, was Vbr. Steiner in der letzten Nummer der M.-B. sagt, z. B. den ersten Absätzen, zustimmen kann, so sehr fordert doch manches Andere zum Widerspruch heraus.

Verfehlt ist zunächst Steiners Urteil über das Verhältnis der Naturwissenschaften zu dem Einfluss der religiösen Mythen: allerdings trägt die Entwicklung der Naturwissenschaften und die Verbreitung der Kenntnis von den Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Forschung dazu bei, die biblischen Erzählungen ihres Dogmencharakters zu entkleiden und sie als Mythen von höherem oder geringerem poetischen Werte erscheinen zu lassen. Zum Beweise dessen braucht man nur an die Schöpfungsgeschichte zu erinnern.

Viel bedenklicher aber sind Steiners Ausflüge auf das politische Gebiet. „Konservativ und klerikal sind die Ganz-Dummen und die Sehr-Klugen.“ Steiner ist wirklich zu bescheiden! Ich weiss ein klassisches Beispiel gegen sein Paradoxon anzuführen: ihn selbst. Und haben Männer wie Lessing, Stein, Byron, Heine, Macaulay, Cavour, Taine, Lassalle wirklich der Halbbildung und dem geistigen Mittelstand angehört? Steiner übersieht eben, dass nicht die Philosophie allein zu einer bestimmten Parteistellung führt, sondern dass dabei wohl meistens ganz andere Gründe entscheidend mitwirken.

So ist es kein Wunder, dass Nietzsche, der alles vom Standpunkte der Aesthetik betrachtet, sich von dem Wirken einzelner kraftvoller Persönlichkeiten blenden lässt und von der unpersönlichen Masse nichts wissen will. So erklärt sich auch Bismarcks politische Stellung sehr einfach aus seiner verwandtschaftlichen und wirtschaftlichen Zugehörigkeit zum Junkertum. Bismarcks Politik, auch seine berühmte „nationale“ auswärtige Politik, sollte von vornherein dazu dienen, die bedrohte wirtschaftliche Stellung des preussischen Junkertums zu retten und zu stärken. Dies hat er in seinen Briefen an Roon deutlich ausgesprochen, und diesem Programm ist er allezeit treu geblieben, wenn auch persönliche Intriguen ihn mitunter zwangen, gegen die Junker Kampfstellung einzunehmen; diesem Programm entsprang auch sein erfolgreiches Streben, die westdeutsche Grossindustrie, die früher zum Junkertum in Opposition stand, dessen Interessen dienstbar zu machen. —

Also, meine ich, wird uns auch das ernsteste Studium der Erkenntnistheorie und der Logik nicht notwendig mit Steiner im Lager der „Reaktion“ vereinen. Aber darin hat Steiner recht: selbständige Denker sind der F. W. V. nur zu wünschen. Und das Verdienst seines Aufsatzes wie seines Wirkens in der Vereinigung überhaupt besteht darin, dass er die Vereinsbrüder zur Selbständigkeit und Gründlichkeit, vielleicht auch zur Bescheidenheit anregt. Leander, F. W. V., A. H.

Politik.

Es ist immer ein Zeichen geistigen Tiefstands, wenn irgend eine soziologische Gruppe, sich behaglich in überkommenen Banalitäten sielend, ihre politischen Bestrebungen von dem Gedankenkreis irgend eines Parteiprogramms ausgehen lässt. Ob derartige Banalitäten nun „Gott, König, Vaterland“ oder „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ lauten, ist denkerisch gleichgültig.

Kunstfeindliche Aktionen beispielsweise mit dem biblischen Gebot der Keuschheit zu motivieren, ist nicht schlimmer, als etwa das allgemeine Wahlrecht mit dem Postulatum, alle Teile der Bevölkerung müssten im Parlament gleichmässig vertreten sein. Beides sind populäre Phrasen, tönende Unbewiesenheiten, Dogmen. Ein Mensch, der auf seine intellektuelle Reputation hält, darf sich mit Dogmen nicht zufrieden geben. Er hat tiefer zu bohren. So lange, bis er auf weltanschauliches Grundwasser stösst.

Dass die Ergebnisse solcher Tiefgründigkeit dann allerdings zuweilen mit dem von der Oberfläche geschöpften Urteil zusammenstimmen, ist kein Gegenbeweis; es zeigt nur, lieber Steiner, dass nicht jede Aeusserung oder Meinung darum à tout prix rückständig zu sein braucht, weil sie von der „Fortschritts“-Seite kommt. Und wenn man sich andererseits mit Recht über mancherlei gedankenlosen Aufkläricht des Vossischen Spiessertums oder der sozialdemokratischen Philister erbosen kann, so ist das noch kein Grund, in den rettenden Schoss des Konservatismus zu flüchten. Die Rückständigkeit einer Richtung erkennen, heisst noch nicht, sich ihren Antipoden anbiedern; und wer die Beweise gegen das Dasein eines persönlichen Gottes (mit Recht!) für äusserst albern hält, hat sich deshalb nicht verpflichtet zu fühlen, zu Stöcker zu beten. Man muss vielmehr, so man Ethiker ist, einen Kampf gegen zwei Fronten führen; wenn aber Wille oder Kraft dazu fehlen, als grinsender Mond hoch über den kombattierenden Hähnen schweben.

Immerhin hat jene Allzumenschlichkeit, den demokratischen Freidenker-Teufel durch den Konservativ-Klerikalen Beelzebub vertreiben zu wollen, einen nicht unbeträchtlichen Wert. Diese Parodoxie wirkt wie ein Sauerteig. Dieses Verfallen ins andre (und schlimmere) Extrem nötigt die Leute, sich einmal auseinanderzusetzen. In die Tiefe zu gehen. Und Grundwasser zu finden. Anstatt auf dem hohlen Fundament traditioneller Redensarten über Schutzzoll und Freihandel oder auch über das Börsenwesen zu „diskutieren“. Was sollen wir mit aller Mikrologie, wenn wir uns über die Voraussetzungen nicht klar sind? Das ist das Unheil unseres parlamentarischen Lebens in Deutschland, dass es neben einer erdrückenden Mehrheit von Interessenpolitikern, von Fresssack- und Geldbeutelmoralisten eine

tonangebende Schar (nicht gerade unbegabter) Männer gibt, die aus den Scheuklappen ihres Fachwissens nicht herauszusehen imstande sind. Wir haben zuviel Nationalökonomen und zu wenig Denker. Nicht Zentrum, nicht einmal Majorität ist Trumpf, sondern — das statistische Jahrbuch des Deutschen Reiches. (Sozusagen.) Zu Zwecken des Broterwerbs oder im Sinne eines amüsanten Gedankensports mag solchergestalt wissenschaftlicher Kleinkram sehr dienlich sein, allenfalls auch als Hilfsmittel für mancherlei ernstere Erwägungen, zur Vertiefung des politischen Denkens trägt er mit nichten bei. Wollen wir aber eine solche Vertiefung, so dürfen wir uns nicht von Fachleuten, deren positives Wissen zwar breit ist, denen aber der Ueberblick und die Grundanschauung fehlt, mit Kartell- oder Finanzproblemen ansimpeln lassen, sondern müssen (zunächst unter völliger Vernachlässigung aller Spezialitäten) die philosophischen Grundfragen miteinander erörtern.

Nun gibt es ja gewisse Jünglinge, die vor derartiger Betätigung einen förmlichen horror empfinden. Deren wissenschaftliches Interesse im Gegenbaur oder im corpus iuris gipfelt, deren literarisches Ideal das Metropoltheater bildet, und deren philosophische Kenntnisse sich günstigstenfalls daraus zusammensetzen, dass sie mal ein Feuilleton über Kant gelesen, ein Schlagwort von Büchner gehört, oder den Umschlag eines Nietzsche-Bandes besichtigt haben. Derartige Persönlichkeiten (richtiger: Unpersönlichkeiten) gehören entweder nicht in den Rahmen einer wissenschaftlichen Vereinigung; oder aber, wenn sie sich schon einmal dahin verirrt, so haben sie sich mäuschenstill zu verhalten und nicht zu mucksen. Sie können von den Intellektuellen schonende Rücksichtnahme nicht verlangen.

Wird aber das angedeutete Prinzip befolgt und bemüht man sich, an politische Fragen nicht mehr mit der üblichen Gemeinplätzigkeit, sondern mit der Erörterung fundamentierender Weltanschauungsprobleme heranzutreten und an die Stelle kurzsichtig-wissenschaftlicher Kleinarbeit eine auf soziologischem Ueberblick beruhende Grosszügigkeit zu setzen, dann wird man der Politik auch die philosophisch und künstlerisch interessierten Kreise wieder zurückgewinnen, über deren vornehme Indolenz sich bei dem gegenwärtigen Jammerbetrieb niemand beklagen sollte.

Kurt Hiller.

Das 50. Semester.

Ein Rückblick, ein Ausblick.

Das goldene Semester der F. W. V. nähert sich seinem Ende, ein äusserer Abschnitt in der Geschichte der Vgg., der durch die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes im Juni festlich begangen wird, aber auch ein Semester, das das innere Gefüge der Vgg. wesentlich anders gestaltet hat. Die Vgg. hat mit dem Beschluss, in diesem Jahre von dem Lesehallenkampf abzustehen, mit einer seit der Gründung überkommenen Tradition gebrochen; für und wider ist hinreichend, auch an dieser Stelle darüber gestritten, jedenfalls darin müssen auch die Gegner dieses Beschlusses mit der Vgg. übereinstimmen, dass die Verhältnisse an der Universität im Vergleich zu früheren Jahren sich wesentlich geändert haben; wie denn überhaupt dieser Beschluss nur von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet werden kann. Die Vgg. blieb also in diesem Jahre dem Wahlkampf fern; und welche Lehren hat sie aus diesem Verhalten ziehen können? Zunächst gewährt gerade im Augenblick die politische Lage der Studentenschaft an der Universität ein eigenartiges Bild, insofern auch bei uns der Kampf gegen die konfessionellen Verbindungen entbrannt ist und zu einem Zusammenschluss der nichtkonfessionellen Verbindungen zu dem im Dezember gegründeten Studentenverband geführt hat.

Unsere Stellungnahme zu dieser Frage haben wir ja in dem in allen Tageszeitungen veröffentlichten Beschluss — ich verweise auf den M.-B. No. 129 — bekannt gegeben: wir sagten dort, dass wir die Machtpolitik der Korporationen gegenüber den konfessionellen Verbindungen zwar missbilligen, trotzdem aber einen Kampf gegen die Tendenzen und Ziele dieser Verbindungen durch Aufklärung für selbstverständlich erachten. Bei den vorbereitenden Verhandlungen zwecks Gründung des Studentenverbandes nahm die Vgg. regen Anteil, und als kurz nach Veröffentlichung unseres Beschlusses, in diesem Jahre in den Lesehallenwahlkampf nicht einzugreifen, die einzelnen Stimmen im Ausschuss verteilt wurden, beschloss man einstimmig, der F. W. V. als Korporation ebenso wie dem V. D. St. eine Stimme zu geben. Da, wie bereits im letzten Monatsbericht mitgeteilt, der Gesamtausschuss aus 20 Mitgliedern, 10 Couleur- und 10 schwarzen Verbindungen besteht, will die uns als einzige Korporation zuerkannte Stimme immerhin etwas besagen. Der V. D. St. hat es abgelehnt, sich zu beteiligen; seine Politik ist nur zu durchsichtig: einstimmig wurde der Beschluss der Satzungen, die Lesehalle in eigene Verwaltung zu nehmen, angenommen. Somit sind wir zur Zeit die einzige Korporation, die für sich allein eine Stimme hat, die übrigen sind wie folgt verteilt:

1: der Berliner S. C. (7 Corps), 1: der A. D. C. (8 Burschenschaften), 1: Coburger L. C. (3 Landsmannschaften), 1: Arnstädter L. C. (4 Landsmannschaften), 1: V. C. (3 Turnerschaften; in die weiteren 5 Stimmen teilen sich die übrigen 26 freien Couleur-Verbindungen.

Von den schwarzen Korporationen hat

1: der A. T. B. (Akademischer Turnbund) (3 Verbindungen),

1: der A. R. B. (Akademischer Ruderbund) (3),
1: Verband mathematischer und naturwissenschaftlicher Vereine (3),
1: Bund wissenschaftlicher Vereine (5),
1: Deutscher Verband wissenschaftlicher Vereine (5),
1: Akademische Liedertafel, Ak. Quartett-Verein, Ak. Theologischer Verein.
1: 5 wissenschaftliche Verbindungen. Pentaeder.
1: Kartell schwarzer Verbindungen (3),
1: F. W. V.,
1: suspendet.

Nachdem sich der Ausschuss konstituiert hatte, meldete er sich beim Rektor und Richter an, wurde natürlich nicht genehmigt. Geheimrat Daude erlaubte sich sogar den kühnen Ausspruch: „Jeder Friseur kann von mir die Erlaubnis zum Anschlag in der Universität bekommen, aber der Ausschuss nicht.“ Die Erfahrungen der in anderen Universitäten durchgeführten Kämpfe machte auch der Ausschuss sich zu nutze, d. h. er besteht eben ohne behördliche Genehmigung weiter. So ist er auch als offizielle Vertretung der Universität bei der 25jährigen Stiftungsfestfeier der Landwirtschaftlichen Hochschule, beim Kaiserkommers der Bergakademie in Erscheinung getreten, ohne dass der anwesende Rektor unserer alma mater dagegen Einspruch erhoben. Die Aufforderung, einen allgemeinen Studentenkommers anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares zu veranstalten, hat der Ausschuss mit 11 : 8 Stimmen abgelehnt, da die Studentenschaft für den Kommers und den Fackelzug anlässlich der Kronprinzenhochzeit keinen Dank erhalten, ja die Deputation, die eine Glückwunschadresse der Studentenschaft überbringen sollte, trotz wiederholter Bitten bis heute nicht empfangen ist. Der Ausschuss zeigt also ein ziemlich steifes Rückgrat, wie überhaupt ein frischer und freier Wind zur Zeit in den Verbindungen weht.

Die Vgg. kann also trotz des Fernbleibens in diesem Jahre von der Lesehalle mit ihrer äusseren Politik ganz zufrieden sein; mehr wie je geniessen wir die Sympathie vieler Korporationen, sodass sich allmählich ein freundschaftlicher Verkehr mit einer Reihe geistesverwandter Verbindungen anbahnt. Ueber die Tätigkeit im Innern verweise ich auf den Monatsbericht· der durch die Erkrankung des Graf P. von Hoensbroech am 15. Januar ausgefallene Vortrag wird am 26. Februar nachgeholt, sonst blieb uns auch das Glück wie bisher treu. So können wir mit Befriedigung auf den Verlauf des 50. Semesters bis jetzt zurückblicken, die günstigste Perspektive bietet sich für ein gedeihliches Weiterarbeiten. Das 25jährige Stiftungsfest wird uns hoffentlich den — ach nur zu nötigen — A. H.-Bund bescheren, dass endlich ein engerer Zusammenschluss der A. H. A. H. selbst und dieser mit der Vgg. erfolgt. Die Vgg. kann dann mit grösserer Sicherheit ihre Tätigkeit pflegen, wenn sie weiss, dass ein enggefügter A. H.-Bund sie unterstützt, und nicht, wie heute, wo sie dieses Vertrauen nur den einzelnen Persönlichkeiten unter den A. H. A. H. entgegenbringen kann. Dann wird auch die Vgg. in gediegener Entwicklung, bedingt durch gute Vorträge und anregende Diskussionen, durch unentwegtes Streben zur Erreichung der hohen Ziele in der äusseren Politik, einer Zukunft entgegen gehen, die würdig ist dem ersten Jahrzehnt nach der Gründung und die das letzte Jahrzehnt der Entwicklung bei weitem überragt.

Curt Calmon.

Nachschrift: Während der Drucklegung ist die Ausschussfrage in ein kritisches Stadium getreten.

Infolge des Auftretens des Ausschusses des Studentenverbandes bei dem Winterfest des Akademischen Turnbundes ist gegen die Mitglieder des Ausschusses wegen Beteiligung an einem nicht genehmigten Verein ein Disziplinarverfahren eröffnet worden, dessen unangenehme Folge bereits ist, dass denjenigen, die, wie unser Vertreter Vbr. Calmon, um die Exmatrikel zwecks Meldung zum Examen nachgesucht haben, diese vorläufig verweigert wird.

Die 84 dem Verbande angehörigen Korporationen haben sich nunmehr beschwerdeführend an den Senat gewandt, indem sie ausführten, dass der Verband nicht aus Studenten, sondern aus genehmigten Korporationen sich zusammensetze und daher nach der ständigen Praxis der akademischen Behörden einer Genehmigung nicht bedürfe. Im übrigen wird gegen das Verhalten des Universitätsrichters, Geh. Reg.-Rat Dr. Daude, protestiert. Unser Vertreter Calmon soll bei der ganzen Bewegung eine leitende Rolle gespielt haben.

Weiteres über diese Angelegenheit in den nächsten M.-B. Bemerkenswert ist, dass jetzt die konfessionelle Klausel aus den Verbandssatzungen gestrichen worden ist.

W. S.

Rechenschaftsbericht des Vorstandes über die Tätigkeit der Vereinigung im Winter-Semester 1905/06.

Unter wenig günstigen Auspizien gewählt, hatte der Vorstand beim Beginn des W.-S. 05/06 mit ganz besonderen Schwierigkeiten innerhalb der Vgg. zu kämpfen. Durch das Fehlschlagen der Kraus-Steinerschen Reformpläne im S.-S. 05 zeigte sich bei vielen Vbr. Vbr. eine solche Unlust und Interesselosigkeit an der Vgg., dass der Vorstand, mehr als sonst üblich, mit Disziplinarstrafen einschreiten musste. Dazu kam, dass die Vgg. an Mitgliedern nur äusserst schwach war, sie zählte nur 22 Aktive, darunter 3 General-

dispensierte, und 34 Inaktive. Gerade unter den Inaktiven befindet sich eine Reihe Vbr. Vbr., die bereits seit Jahren mit ihrem Studium abgeschlossen und somit die Anwartschaft auf die A. H.-Würde erlangt haben, die ihnen jedoch nach den Satzungen bis zur Begleichung ihrer Schulden vorsagt bleiben muss. Auch hier wieder muss darauf hingewiesen werden, dass die Kasse stets mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, solange die Schuldensumme, besonders der Inaktiven, noch immer derartig hoch, wie zur Zeit, sich beläuft. Infolge letzterer Umstände war die Zahl der A.H. A.H.-Ernennungen verhältnismässig nur gering. Zu A.H. A.H. schieden im Laufe des Semesters aus der Vgg. aus die Vbr. Vbr. Dr. Rubin, Paul Blumenthal, Dr. Arthur Cohn, Borchardt, Berthold Apfel, Walter Simon, Redlich, Kurt Hahn (8).

In die Vgg. traten ein: die stud. stud. jur. Martin Tell, med. Fritz Heine, med. Hermann Engel, jur. Julius Katz, jur. Ludwig Freudenthal, jur. Hugo Hirschberg, jur. Walter Basch, jur. Kurt Hiller, jur. Felix Latté, jur. Alfred Schaie, jur. Martin Kobylinsky, jur. Julius Segall, jur. Hans Singer, pharm. Paul Neumann, med. Georg Katz, cand. med. Wilhelm Rosendorff, stud. jur. S. Salomon (17).

Seine A. H.-Würde legte nieder: Dr. Weingart, Heidelberg 93.

Aus der Vgg. traten aus: cand. phil. Plaut 03, stud. jur. Singer 05/06. Somit beläuft sich der derzeitige Bestand der Vgg. auf 4 E. M. E. M., 218 A.H. A.H., 38 Aktive und 26 Inaktive, von denen 20 auswärts sind.

Der Vorstand war bemüht, das Interesse an der Vgg. sowohl bei den A. H. A. H. wie bei den Vbr. Vbr. durch zahlreiche gute Vorträge zu erwecken, die „trotz der Abschlüsse für und gegen“ beim Beginn des W.-S. mit ganz geringen Ausnahmen pünktlich gehalten wurden. Daneben war an den Diskussionsabenden den Vbr. Vbr. selbst Gelegenheit gegeben, sich rednerisch zu betätigen. Leider mussten häufiger die Diskussionsabende ausfallen, da der zweite Abend des öfteren offiziellen Veranstaltungen ausserhalb der Vgg. diente und der Vorstand die Vbr. Vbr. nicht weiter belasten wollte. Mit grosser Freude kann berichtet werden, dass die A. H. A. H. häufiger als früher zu den Veranstaltungen der Vgg. erschienen; die Antrittskneipe, der Vortrag des Grafen Bernstorff durch die Anwesenheit des A. H. Schmieder und die Weihnachtskneipe waren durch den Besuch wohl der Mehrzahl der Berliner A. H. A. H. ausgezeichnet, wogegen der A. H. A. H.-Abend am 29. I. nur recht schwach besucht war. Zwar kann das Band der guten Beziehungen zwischen den A. H. A. H. und den Aktiven nicht eng genug geknüpft werden; denn nur dadurch, dass auch die A. H. A. H. an dem Geschick der Vgg. ein ernstes und reges Interesse bekunden, kann die Vgg. sich in der von allen gewünschten Weise entwickeln. Der Lässigkeit, dass die A. H. A. H. auf der wichtigen a. o. G. V. am 16. XI., bis auf wenige Ausnahmen, nicht zugegen waren, mag es daher zum Teil auch zuzuschreiben sein, dass die Vgg. in diesem Jahre von dem Lesehallenkampfe absah. Zwar haben sich für die Vgg. nach Meinung des Unterfertigten bisher nur Vorteile gezeigt: so die unserer Vgg. eingeräumte Stimme im Ausschuss, die überaus freundschaftlichen Beziehungen zu einer Reihe Korporationen, denen wir bisher passiv gegenüberstanden. Wir haben auch nach dem Rücktritt von der Lesehalle nicht versäumt, überall dort, wo es galt, unsere Ideen zu vertreten, einzugreifen, und es wird von Interesse sein, zu erfahren, dass der von uns mit mehreren anderen Korporationen zusammen verfasste Satzungsentwurf für den Ausschuss mit grosser Mehrheit angenommen wurde. Unter den weiteren Beschlüssen der Vgg. in diesem Semester erscheint bemerkenswert, dass die Vgg. ein Abonnement fachwissenschaftlicher und litterarischer Zeitschriften unterhält. Zur Zeit zirkulieren die Zeitschriften nach Art eines Lesezirkels, jedoch wird bei geeigneten Räumlichkeiten vielleicht der Vorstand der kommenden Semester darauf bedacht sein, die Zeitschriften im Vereinslokal auszulegen, damit die Vbr. Vbr. auch neben den offiziellen Abenden auf der Kneipe zusammenkommen. Bei einem gleichzeitigen Abonnement von einigen Tageszeitungen wird eine derartige Massnahme entschieden gute Früchte zeitigen, denn die Vbr. Vbr., bei einer so starken Aktivitas, wie wir sie zur Zeit wieder zählen, haben an den 2 offiziellen Abenden nur wenig Gelegenheit, sich alle gegenseitig kennen zu lernen. Ohne irgendwelche Gegensätze damit zu verquicken, bilden sich ganz von selbst einzelne Gruppen, die sich einander persönlich näher treten. Durch die Gelegenheit jedoch, häufiger zusammenzukommen, werden die Bedenken gegen derartige Gruppen weit eher zerstreut werden können. Im übrigen muss betont werden, dass das Verhältnis der Vbr. Vbr. untereinander ein überaus günstiges war; persönliche Gegensätze, die sich hier und da zeigten, suchte der Vorstand auszugleichen, entschieden dabei vom Erfolge begünstigt. Die gemütlichen Veranstaltungen verliefen zur allgemeinsten Zufriedenheit, so die Weihnachtskneipe (18. XII.), die durch eine vorzügliche Mimik einen ganz besonderen Reiz erhielt, wie der am 15. I. in der Schlaraffia gegebene Ball. Die Kneipen litten darunter, dass sie nie vor 11 Uhr begannen, da ihnen stets die geschäftliche Sitzung und der Vortrag vorangingen; es bleibt zu erörtern, ob nicht die Vorträge an den Montagen bereits um $8^1/_4$ Uhr beginnen, denen dann die Kneipe folgt, während die geschäftlichen Sitzungen auf Donnerstag, auf die Diskussionsabende, verlegt werden.

Vorträge fanden statt:

1) 30. X. H. v. Gerlach, M. d. R.: Der moderne Student.

2) 6. XI. Geheimrat Prof. Dr. von Liszt: Internationales Verbrechertum und seine Bekämpfung.

3) 13. XI. Graf Bernstorff, Korvettenkapitän z. D.: Die Flottenfrage.

4) 20. XI. Geh. Obermedizinalrat Dr. Kirchner: Reiseeindrücke in Aegypten.

5) 27. XI. Geh. Justizrat Prof. Dr. Riesser: Aus der Entwicklung des deutschen Bankwesens.

6) 4. XII. Dr. Alphons Goldschmidt: Tolstoi's soziale Reform.

7) 11. XII. Georg Bernhard: Volkswirtschaft und Börse.

8) 8. I. 06. Dr. Gustav Karpeles. Heine als Student.

9) 15. I. Dr. Bruno Fels, F. W. V. A.H.: Modernes Beleuchtungswesen.

10) 22. I. Privatdozent Dr. Paul Schubring: Klinger's Radierungen (mit Lichtbildern).

11) 5. II. Professor Dr. von Drygalsky: Die deutsche Südpolarexpedition.

12) 12. II. Geheimrat Prof. Dr. Foerster: Zur Dynamik der sittlichen Kultur.

13) 26. II. Graf Paul von Hoensbroech: Lehr- und Lernfreiheit des Ultramontanismus,

14) 28. II. Otto Ernst Nodnagel: Das deutsche Lied von Richard Wagner bis Hugo Wolff.

Diskussionsabende fanden statt:

1) 2. XI. Dr. Rubin, F. W. V. A.H.: Der Student als Erzieher.

2) 9. XI. Vbr. Kraus: Die Ursache der Erdbeben.

3) 23. XI. Vbr. Calmon: Zur Aesthetik der Kleidung.

4) 7. XII. Vbr. Kosterlitz: Kartellprobleme.

5) 11. I. 06. Vbr. Gutmacher: Die Figur des Don Juan in der Litteratur.

6) 25. I. Vbr. Hiller: Die Judenfrage.

7) 8. II. Vbr. Neumann: Gottesglaube und Naturwissenschaft.

8) 19. II. Vbr. Richard Georg Salomon: Ueber den Zauberer Vergilius.

9) 22. II. Vbr. Steiner: Wahlrechtsreformen in Oesterreich-Ungarn.

Am 1. II. wurde die Druckerei des Verlages Ullstein & Co. besichtigt; im Gegensatz zu früheren Jahren wurde die Erlaubnis zur Besichtigung der Strafanstalt Moabit auf unsere diesmalige Anfrage hin verweigert. Die Geschäfte der Vgg. wurden in 3 ausserordentlichen Generalversammlungen und 14 ordentlichen Sitzungen erledigt; über die Beschlüsse verweisen wir auf die Geschäftsauszüge in den M.-B. M.-B. 130/131. Infolge einer grundlegenden Meinungsverschiedenheit über die Disziplinarbefugnis des Vorstandes, der Vgg. einerseits und des Vorstandes andererseits, legte am 12. II. der gesamte Vorstand sein Amt nieder; während Vbr. Gutmacher aus dem Vorstand ausschied, verwalten die 4 übrigen Vorstandsmitglieder ihre Aemter im Hinblick auf den nahen Semesterschluss kommissarisch bis zur ordentlichen G.-V. am 5. III.

Wir bitten auf Grund unserer Tätigkeit, die sich entschieden von Erfolg für die Weiterentwicklung der Vgg. erwiesen hat, die Vgg. um Entlastung.

Der Vorstand.

I. A.: Curt Calmon (X) X a. i.

Monatsbericht.

Am 11. Dezember sprach Dr. Goldschmidt über „Leo Tolstoi und sein soziales Problem“. Der Vortrag hatte dadurch etwas sehr Ermüdendes, dass Dr. G. aus seinem Buche vorlas. In der Diskussion sprach Vbr. Hiller über das Verhältnis von uns „gebildeten Westeuropäern“ zu Tolstoi.

Eine recht erfreuliche Abwechslung bot die am 18. Dezember stattgefundene Weihnachtskneipe, bei welcher zahlreiche A.-H. A.-H. und Gäste, im ganzen mehr als 120 Personen anwesend waren. Zuerst hielt Calmon die Begrüssungsrede, dann wurden die Geschenke verteilt. Sie waren mit sehr netten, teilweise sogar witzigen Begleitversen versehen. Schliesslich stieg bei Beginn der Fidelitas (Präsident A.-H Pick) die Mimik: Hidallah-Kiwito. Der Vorhang ging auf; Vbr. Gerstel hing an der Wand, Vbr. Hennes und Tarnowski holen ihn herab, erwecken ihn zum Leben. Er schwärmt vom Jenseits und wird schliesslich von einem Engel (Vbr. Tell) mit der Begründung:

„Du störest uns'rer Mimik Laut,
Es tut uns leid, du musst wieder rauf!“

fortgeführt. — II. Kindermann (Vbr. Engel) beklagt sich über die schweren Sorgen, die er als Minister habe. Es erscheinen die Abgesandten der Städte Schrimm, Meseritz und Pinne und beklagen sich über die Fleischnot:

„Gross ist die Fleischnot,
Klein sind die Schinken,
Hoch sind die Preise,
Tief unser Dank.“

Kindermann, der den richtigen Bülow'schen Citatterich hat, entgegnet: „Ich habe nur ein Amt und keine Meinung.“ Die drei Provinzler gehen, als Kindermann ihnen Beistand versprochen hat, ab. Serenissimus (Vbr. Heine) erscheint. Wir erfahren im Gespräch allerhand Aktuelles über Flottenfrage und dergleichen Professor Peabody (Vbr. Gerstel) erscheint und bringt

einen Eunuchen (Vbr. Hennes) und eine Dame (Vbr. Frank) mit. Peabody erzählt, er habe einen Rassezuchtapparat erfunden, er soll praktisch vorgeführt werden. Der Eunuche wird mit der Lady zusammen eingeschlossen, als man den Schrank öffnet, erscheint das Rassebaby (Vbr. Tarnowski). Peabody erhält die Rassezuchtmedaille und unter rauschendem Beifall und Absingung von: „Ich bin Peabody, der Mister! . . .“ fällt der Vorhang. Schöne Weihnachtsmimik ex est, ein Schmollis den Mitspielern und dem Autor, Vbr. Hennes!

Prosit Neujahr! Am 8. Januar sprach Herr Dr. Karpeles über „Heinrich Heine als Student“. Das Thema wird ja wohl allen so geläufig sein, dass ich hier nichts zu wiederholen brauche. —

Am folgenden Diskussionsabend sprach Unterzeichneter über „Die Figur des Don Juan in der Litteratur.“

Der 15. Januar brachte einen Experimentalvortrag des A. H. Dr. Bruno Fels über „Modernes Beleuchtungswesen!“ In seiner bekannten geistvollen Weise meisterte er den gewiss nicht leichten Stoff und schloss mit dem Wunsche, es möchte ihm doch beschieden sein, einen neuen Beleuchtungskörper zu finden, dann würden auch die Vbr. Vbr. von seiner Entdeckung viel Gutes haben!

Am 17. Januar fand der Ball statt, über dessen Verlauf ich mich schon an anderer Stelle ausgesprochen habe.

Der 22. Januar brachte einen Vortrag des Privatdozenten Herrn Dr. Schubring über „Klingers Radierungen“. Er versuchte, Klingers künstlerische Entwicklung, soweit man bei Klinger überhaupt von einer Entwicklung sprechen kann, zu verfolgen. Von guten Lichtbildern begleitet, hat dieser Vortrag in uns allen unauslöschliche Spuren hinterlassen. —

Der A. H.-Abend am 29. Januar war zwar sehr gemütlich, aber er hat seinen Zweck verfehlt, da sich nur sehr wenige A. H. A. H. einfanden. Sie scheinen nach den Aktiven nicht so grosse Sehnsucht zu haben, wie diese nach ihnen. —

Der Glanzpunkt dieses Semesters war der Vortrag des Herrn Prof. von Drygalski (5. Februar). Er erzählte von der letzten Südpolarexpedition, die unter seiner Leitung in den Jahren 1901/02 stattgefunden hat.

Vortrefflich schilderte der Vortragende die Mühen und Strapazen der Reise. Der ganze Vortrag war mit einem so liebenswürdigen, natürlichen Humor durchsetzt und so trefflich gehalten, dass alle Anwesenden bis zum letzten Worte ausnahmslos gespannt zuhörten. —

Am 8. Februar stieg ein Referat des Vbr. Neumann: „Gottesglaube und Naturwissenschaften“.

Den Abschluss für die jetzige Rundschau bildete der Vortrag des Herrn Professor Förster: „Zur Dynamik der ethischen Kultur!“ Der Redner sprach sehr schön, leider aber konnte ihm ein grosser Teil der Vbr. Vbr., ich rechne mich selbst dazu, nicht folgen.

Die Ehre der Vgg. rettete Vbr. Steiner, der in der Diskussion Herrn Prof. Förster widersprach. Wahrlich, es gibt noch mutige F.W.V.er! —

Die Vgg. ist im Wachsen, es haben sich schon wieder neue Füchse zur Aufnahme gemeldet. Wenn das so weiter geht, haben wir bald keinen Platz mehr. — Na, wenn's nur nette Leute sind, werden wir sie schon unterbringen. „Raum für alle hat die Erde“, warum sollte die F.W.V.er Kneipe ihn nicht haben?

Erich Gutmacher.

Der Ball.

Am 17. Januar war der grosse Tag, F. W. V. gab ihren Ball. Ueber die Vorbereitungen etc. hat A. H. „Lux“ im Kaffeeliede sich schon des Näheren verbreitet, deshalb gehe ich nicht mehr darauf ein. — Pünktlich, wie immer, hatten sich die Vbr. Vbr. eingefunden und harrten neugierig der Damen und Dinge, die da kommen sollten. Allmählich ward es lebendiger, man tanzte, unterhielt sich, tat seinen Gefühlen keinen Zwang an. Die Zeit verging wie im Fluge, — die Kaffeetische wurden gedeckt, die F. W. V.er versorgten sich mit Damen und Bier. Der Präside Calmon hielt eine sehr schöne Rede in Versen, von der man leider nur sehr wenig verstand. Ebenso unverständlich war die Damenrede des A. H. Dr. Fels, von der man nur hin und wieder (man hätt's lieber nicht getan) einige recht derbe Kalauer vernahm. Aber als man sich nun an Speise und Trank gesättigt hatte, da kam's! — Herr Grossmann vom Deutschen Theater trug einige recht niedliche Sachen vor. Nach Tisch wurde weitergetanzt und es erfolgte die Verteilung der Damenspenden. Es hätte sicher mehr gefallen, wenn sie in studentischen Gaben bestanden hätten, eine Sparbüchse, wenn auch mit den schönsten Konfekts und Brandmalerei, ist doch ein wenig banal. Die Fülle hatte ihren Höhepunkt erreicht und man konnte zeitweise nur auf Kosten und Füssen von andern tanzen. — Das Benehmen der Vbr. Vbr. hätte wohl manchmal anders sein können, sie hätten weniger speziell und mehr gemeinnützig sein sollen. Manche Vbr. Vbr. waren zu einseitig oder besser gesagt zu eindamig, das gehört auf Privat-, aber nicht auf Vereinsbälle. Auch die Ruhe während der Kaffeepause hätte mehr gewahrt werden müssen. — Die Vereinsschwestern sind sehr schlecht weggekommen, ich hörte darüber verschiedene Klagen, ja es kam sogar vor, dass eine Vereinsschwester allein zur Kaffeepause gehen musste. Dergleichen darf nicht sein, denn hiess es nicht, wir wollten einen Ball geben, um den Vereinsschwestern etwas zu bieten? — Mancherlei Geringfügigkeiten wären noch zu nennen, ich will aber darauf verzichten. Alles in allem, das, was ich tadelte abgerechnet, können wir mit dem Balle zufrieden sein, zumal da er, wie ich hörte, schon einen

grossen Fortschritt gegenüber dem vorjährigen bedeutet. Fahren wir so fort, dann wird die F. W. V. in dieser Beziehung bald vollkommen sein. Ich darf nicht schliessen, ohne vorher der Ballkommission Dank auszusprechen für die Mühe, die sie sich gegeben hat, und zu gratulieren zu dem Erfolg, den sie errang. Kam auch manches anders, wie sie wollte, nun: „Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas". Und daran hat sie's wahrlich nicht fehlen lassen.

Erich Gutmacher.

Geschäftliches.

VI. ordentliche Sitzung vom 11. XII. 05.

1. Aufnahmegesuche der stud. stud. Basch, Hiller, Kobylinski, Latté, Schaie — genehmigt.
2. Entlastung und Neuwahl des F.-M.

VII. ordentliche Sitzung vom 18. XII. 05.

1. Laufende Angelegenheiten.
2. Aufnahmegesuche der stud. stud. Segall u. Singer — genehmigt.

VIII. ordentliche Sitzung vom 8. I. 06.

1. Ersatzwahl des F.-M.
2. Dispensgesuch von Calmon für die Donnerstage — genehmigt.
3. Ersatzwahl zum E.-G.
4. Ersatzwahl zur V.-K.
5. Ersatzwahl zur R.-K.

IX. ordentliche Sitzung vom 15. I. 06.

1. Vbr. Kurt Hahn zum A. H. ernannt.
2. Generaldispensgesuch von Krebs — genehmigt.
3. Dispensgesuch von Salomon für die Donnerstage — genehmigt.
4. Aufnahmegesuch des stud. Neumann — genehmigt.

X. ordentliche Sitzung vom 22. I. 06.

1. Entlastung der Ballkommission.
2. Dispensgesuch von Jacoby für die Donnerstage — genehmigt.

XI. ordentliche Sitzung vom 29. I. 06.

1. Aufnahmegesuch des stud. med. Katz — genehmigt.
2. Antrag Tell: „F. W. V. möge einen Beitrag zu dem zu errichtenden Heine-Denkmal leisten" — angenommen.

XII. ordentliche Sitzung vom 5. II. 06.

1. Laufende Angelegenheiten.

2a. Antrag Salomon: „Jeder Vbr. zahlt höchstens 0,01 Mk. Beitrag zum Heine-Denkmal" — durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

b. Antrag Tell: „Die einzelnen Mitglieder mögen je 1 Mk. Beitrag zum Heine-Denkmal leisten, der Rest zu 50 Mk. möge durch die Vereinskasse aufgebracht werden — angenommen.

c. Antrag Schaie: „Die A. H. A. H werden gebeten, einen Beitrag zu geben" — angenommen.

XIII. ordentliche Sitzung vom 12. II. 06.

1. Der Berufung des Vbr. Steiner gegen eine ihm vom Vorstande erteilte Verwarnung wird mit 8 zu 6 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen stattgegeben.

   Die Vbr. Vbr. Calmon, Heckscher, Tarnowski und Gerstel legen ihre Vorstandsämter nieder.
2. Antrag A. H. Walter Simon: „Der bisherige Vorstand wird beauftragt, die nächsten drei Wochen die Geschäfte weiter zu führen" — mit Zuruf angenommen.

   Vbr. Gutmacher legt sein Amt als XXXXX nieder.

XIV. ordentliche Sitzung vom 19. II. 06.

1. Aufnahmegesuche der stud. stud. Rosendorff und S. Salomon — genehmigt.
2. Wahl des Kassenrevisors. (Vbr. Dr. Michaelis).
3. Wahl des Archivrevisors. (Vbr. Kosterlitz).

Aemter.

Vorstand: Die Vorstandsgeschäfte werden von den Vbr. Vbr. Calmon, Heckscher, Tarnowski und Gerstel wahrgenommen.

Ehrengericht: Vbr. Heckscher.

V.-K.: Vbr. Heine.

F.-M.: A. H. Walter Simon.

R.-K.: Vbr. Hiller an Stelle von Steiner.

Personalia.

In die Vgg. sind aufgenommen worden:

Katz, Georg, stud. med. I.
Neumann, Paul, cand. pharm. III.
Rosendorff, Wilhelm, cand. med. VI.
Salomon, Samuel, stud. jur. II.

Es ist aus der Vgg. ausgetreten:

Singer, Hans, stud. jur. II. (Aktiv seit 05/06.)

Es ist zum A. H. ernannt worden:

Vbr. Kurt Hahn (02/03).

Auf seinen Wunsch ist in der Liste der A. H. A. H. gestrichen worden:

Weingart, Eugen, Dr. jur., Rechtsanwalt in Mannheim (aktiv 1893 in Heidelberg).

Prüfungen, Auszeichnungen, Niederlassungen usw.

A. H. Belling und A. H. Dr. Morgenstern haben den Professortitel erhalten.

A. H. Ernst Fliess hat das Gerichtsassessorexamen bestanden.

A. H. Paul Muszkat ist als Rechtsanwalt bei dem Landgericht I in Berlin zugelassen worden.

A. H. Dr. Sklarek ist zum Oberarzt an der Berliner städtischen Irrenanstalt in Buch ernannt worden.

A. H. Max Levy hat sich mit Herrn Rechtsanwalt Heidenfeld assoziiert.

A. H. Dr. Jeselsohn ist zum Stadtverordneten in Mannheim gewählt worden.

A. H. Alfred Kamnitzer hat die Apotheke in Arys gekauft.

Vbr. Michaelis ist in Berlin zum Dr. phil. promovier worden.

Adressenveränderungen:

*A. H. Rawitz, Berlin N.W.6, Behrenstr. 23. (96-00).
*A. H. Hans Kamnitzer: Amt VI, 3279.
*Vbr. Hirschberg, Amt Fried. 3052.
A. H. Dr. Gehrke, Erankfurt a. M., Jahnstr. 43.
A. H. Alfred Kamnitzer, vom 1. 4. ab: Arys, Apotheke.
*A. H. Paul Muszkat, Bureau: W. 8., Französische-str. 6, Amt I, 9852.
A. H. Dr. Bloch, Wien, Florianigasse 4.
A. H. Hugo Borchardt, Posen, St. Martinstr. 22.
A. H. Ernst Fliess, Gr.-Salzeb.Magdebg.Marktstr.40.
**A. H. Dr. Sklarek, vom 1. 4. ab: Buch, Städt. Irrenanstalt.
*A. H. Wallenberg, W. 30, Eisenacherstr. 16.
*Vbr. Kraus, W. 9, Köthenerstr. 46.
*Vbr. Georg Katz, N.O. 55, Woldenbergerstr. 4.
*Vbr. Neumann, (Gnesen, Markt 17), W. 57, Grossgörschenstr. 38.
*Vbr. Rosendorff, N. 4, Inoalidenstr. 10.
*Vbr. S. Salomon, N. 54, Zehdenickerstr. 30.

Bei den A. H. A. H. Dr. Hans Kamnitzer und Dr. Erich Simon ist in der Mitgliederliste der * vergessen.

Familiennachrichten:

Vbr. Dipl.-Ing. Wolffberg hat sich mit Frl. Elsbeth Schneider in Danzig verlobt.

A. H. Dr. Julius Frank ist eine Tochter geboren worden.

Diesem Monatsbericht liegt je ein Exemplar der neugedruckten Satzungen, Geschäftsordnung usw. der Vgg. bei.

(Es muss darin auf Seite 20 in § 4 Abs. 1 a. E. statt „werden exmatrikuliert“ „werden inaktiviert“ stehen.)

XXV. STIFTUNGSFEST.

Auf Grund des Ergebnisses der von uns am 1. November veranstalteten Umfrage für die **Feier des 25. Stiftungsfestes** sind wir zu dem Beschluss gelangt, an dem historischen Zeitpunkte festzuhalten. Die Feier wird also in den Tagen vom

23. — 25. Juni 1906

stattfinden.

Das genaue **Programm** wird noch festgestellt werden.

Wir möchten indessen schon jetzt mitteilen, dass als Vorfeier am **Freitag, den 22. Juni** ein

Studienerinnerungsfest

in Gestalt eines Festmahls stattfinden soll, das den auswärtigen A.H. A.H. und deren Damen von den Berliner A.H. A.H. dargeboten wird.

Für **Sonnabend, den 23. Juni** ist ein grosser

FESTCOMMERS

mit Prolog und Mimik in der **Philharmonie**, für **Sonntag** darauf ein **Exbummel** und für **Montag**, den 25. eine **Kneipe** in Aussicht genommen.

Die Stiftungskommission

I. A.:

Max Levy **Holdheim.**

Bilanz der Kasse der Vereinigung für das W.-S. 05/06.

Einnahmen:

Bestand	21,29 M.
1 geschenkter Schuldschein	10,00 „
Beiträge	765,85 „
(355,55 M. im S.-S. 05, 505,05 M. im W.-S. 04/05.)	
Darlehen der V.-K.	75,00 „
Verkauf der Mitgliederliste der Akad. Lesehalle	20,00 „
Erlös aus verkauften Farbenkarten	12,10 „
Von der Ballkommission zurückerhalten	4,50 „
Einnahmen Summa	908,74 M.
492,24 M. im S.-S. 05, W.-S. 611,08 M. im 04/05.)	
Ausgaben	833,14 „
Bestand	75,60 M.

Ausgaben:

Schulden der früheren Semester bezahlt mit	156,90 M.
Schuldscheintilgungskasse	114,45 „
Miete	90,00 „
Vortragsunkosten	36,00 „
Mitgliederliste der Lesehalle	25,00 „
500 Farbenkarten	30,00 „
Umlage des Ausschusses	15,00 „
Balldefizit	85,00 „
Kosten der Weihnachtskneipe	59,90 „
Porto	94,14 „
Druck	55,85 „
Fahrten der Vorstandsmitglieder	20,35 „
Diverses	46,10 „
Unbezahltes Bier	4,45 „
Ausgaben Summa	833,14 M.

(gegen 474,10 M. im S.-S. 05, und 595,09 M. im W.-S. 04/05.

Aussenstände:

12 hiesige Aktive schulden	179,95 M.
(265,45 M. im S.-S. 05.)	
8 hiesige Inaktive schulden	228,45 „
(337,45 im S.-S. 05.)	
12 auswärtige Aktive schulden	278,70 „
(268,45 M. im S.-S. 05.)	
4 auswärtige Inaktive schulden	256,85 „
(366,85 M im S.-S. 05.)	
Summa	943,95 M.

(1238,20 M im S.-S. 05.)

Schulden:

2 Schuldscheine	20 M.
(13 im S.-S. 05.)	
Schulden bei der Druckerei Preuss etwa	550 „

Berlin, den 23. Februar 1906.

gez. Max Tarnowski
F.W.V. XXX

gegengez. Franz Michaelis
F.W.V. (X)
Kassenrevisor.

Vorsitzender der R.-K.: Dr. Ernst Jaffé, F.W.V. A.H., Charlottenburg, Leibnizstr. 35.
Druck von J. S. Preuss, Berlin S.W., Kommandantenstr. 14.